

Hinweise auf Bücher

Autor(en): **Kobe, Willi / B.W. / Kremos, Helen**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **70 (1976)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

— Für die Energie- und Rohstoffgewinnung gleichermaßen wichtig hält die Stanford-Studie jedoch die Müllverwertung, «zudem ein wichtiger Beitrag zum Umweltschutz».

— Und als «überraschend aussichtsreiche und wettbewerbsfähige Energiequelle, die bis zu 20 Prozent zur Energieversorgung beitragen könne», preist die Studie das Holz an: Eukalyptusbäume vor allem, «die auch auf schlechten Böden rasch wachsen und schon in sechs bis acht Jahren reif zur Verwertung des Holzes seien, und das bei einer Effektivität von 320 Liter Petroleum pro Tonne Holz»!

«Das Gewissen», Nr. 12, 1975

Hinweise auf Bücher

ARTHUR RACKWITZ: **Christ und Sozialist zugleich**. Geleitwort: Helmut Gollwitzer. Herausgeber: Gerhard Jankowski, Klaus Schmidt, Herbert Reich, Evang. Verlag Hamburg. 1976. 126 Seiten, DM 12.—.

Nach 30 Seiten Einleitung gliedern sich die Texte von Arthur Rackwitz in fünf Teile:

1. Mahnruf gegen den Faschismus aus dem Jahr 1932.
2. Aus den Rundbriefen der Arbeitsgemeinschaft Religiöser Sozialisten Berlin.
3. Der Marxismus im Lichte des Evangeliums.
4. Parteipolitische Arbeit.
5. Beiträge zu Christentum und Politik.

Helmut Gollwitzer schrieb das Geleitwort und weist darauf hin, daß das, «was Rackwitz in den hier vorgelegten Texten unermüdlich seinen Mitchristen und Mitpastoren vorträgt, eine sehr schlichte Frage ist: Erlaubt uns das Evangelium weiterhin die bisherige faktische Synthese von Christentum und Kapitalismus?» Um die Antwort auf diese Frage vorweg zu nehmen, antwortet Rackwitz selber mit der Formel: «Ein Christ muß Sozialist sein — ein Sozialist kann Christ sein» Hierbei versteht er unter Sozialismus als «Ziel die Überwindung der Klassengesellschaft».

Aurel von Jüchen zeichnet auf sieben Seiten in markigen Zügen das Lebens- und Kämpferbild von A. Rackwitz, der, ihm in Mitkämpferschaft verbunden, sein Nachfolger im thüringischen Walddorf Möhrenbach wurde, aber auch sein Mitleidender um seiner Ueberzeugung willen, denn er wurde ins russische Konzentrationslager Workuta eingeliefert, dieser ins Konzentrationslager Dachau im September 1944, da er nach dem 12. Juli Ernst von Harnack, einen SPD-Genossen, bei sich aufgenommen hatte. Die Amerikaner befreiten ihn schließlich Ende April 1945.

Friedrich Martin Balzer zeichnet auf neun Seiten die Geschichte des deutschen Religiösen Sozialismus, die weithin mit der Person von Rackwitz eng verbunden ist. Schon als 18jähriger Gymnasiast, als Sohn eines evangelischen Pfarrers, hatte er im Geheimen sich entscheidend mit dem Schrifttum von Karl Marx auseinandergesetzt. 1926 trat er, mit seiner Gattin zusammen, der Sozialdemokratischen Partei bei — eigentlich wäre er damals schon gern kommunistischer Parteigenosse geworden — und wurde 1928 Pfarrer in der Berliner Großgemeinde Neukölln. In Dachau erlebte Rackwitz den «Impuls zur Einheit der Arbeiterschaft», welcher ihn dazu führte, 1951 der sich bildenden SED beizutreten. Dieser Beitritt war eine harte Nuß für die sich weiterbildenden kommunistischen Tendenzen in der SED, welche schließlich dazu führten, daß er 1952 wieder als ein gesinnungstreuer Sozialist austrat.

Auf fünf weiteren Seiten schildern Gerhard Jankowski und Klaus Schmidt, unter dem Stichwort «Brüder und Genossen», Rackwitz' Durchgang durch die SED.

Es liegt auf der Hand, daß Rackwitz als Sozialist und «Kommunist» in steter Auseinandersetzung mit seinen Kirchenbehörden stand und die Mehrheit seiner Kollegen gegen ihn polemisierte. Unter diesen Umständen ist es dem Bischof Dibelius hoch anzurechnen, daß er 1946 «den politisch radikal andersdenkenden Amtsbruder aus persönlichem Respekt direkt in die (Kirchen-) Synode berief», welcher er bis 1962 angehörte.

Von Seite 31 bis 126 kommt darauf Arthur Rackwitz selber zum Wort. Außer seinem geschichtsträchtigen Mahnruf aus dem Jahre 1932 gegen den Mißbrauch der evangelischen Neuen Garnisonskirche in Berlin-Neukölln zu einer faschistischen Demonstration, stammen alle wiedergegebenen Auszüge seines literarischen Schaffens auf kirchlicher oder sozialistischer Parteebene aus den Jahren 1946 bis und mit 1953. In jenem Jahr erschien ein Artikel als «Eine Stimme aus Berlin» über die dortige Lage anläßlich des Arbeiteraufstandes in Berlin und der DDR in den «Neuen Wegen» Zürich.

Alle diese Äußerungen legen ein beredtes, heute noch gültiges, Zeugnis davon ab, wie ein vom Evangelium gerufener Christ sich in den aktuell gegebenen Sachlagen mit hergebrachtem, reaktionärem Kirchentum, aber auch mit sozialistischen und kommunistischen Parteien auseinandersetzt. Man sieht dabei hinein, wie Rackwitz sich um einen, heute ebenso notwendigen, Dialog mit dem Marxismus seit seinen Jugendjahren bemühte, aber auch, wie er schließlich «zwischen alle Stühle gerät». Aber wie könnte das bei der kirchlichen und parteipolitischen Sachlage für einen Christen anders sein?

Wer als Christ und/oder als ein religiöser Sozialist sich um eine Orientierung und Wegklärung über die Sachgebiete Christsein, Kirche, sozialistische oder kommunistische Partei bemüht, sollte sich daran machen, dieses Zeugenbuch in sich hinein wirken zu lassen. Er wird die dazu benötigte Zeit nicht bereuen.

Willi Kobe.

ULLA MEYER: Lob der Mutter. Dreizehn Mütter großer Söhne. Friedrich Reinhardt Verlag, Basel. 1976. Fr. 24.80

Ein Geschenk für Jugendliche und auch ältere Leute (guter Druck) sind die dreizehn Kurzbiographien von Müttern bekannter Persönlichkeiten der Norwegerin Ulla Meyer. Anhand von umfangreichem Quellenmaterial ist es ihr gelungen, Frauengestalten aus verschiedenen Ländern und Jahrhunderten vor uns erstehen zu lassen. Wohl das Schicksal der wenigsten dieser Frauen ist dem Leser schon bekannt, und neben der Freude der Begegnung mit ihnen werden wir auch bereichert durch Züge aus der Kindheit oder aus späteren Jahren ihrer Söhne. Viele von ihnen hatten ein schweres Leben, und es sind vielleicht oft der Mut und die Tapferkeit mit der sie es meisterten, die den Söhnen Ansporn waren. Einige hatten aber auch schwer zu leiden unter dem düsteren Charakter oder dem Schicksal der Söhne, wie etwa die Mutter Schopenhauers, Van Goghs und Henry Dunants. Ein glückliches Alter, erfreut durch die Liebe des Sohnes war der Mutter Alfred Nobels beschieden, sowie Margaret Carnegie und in gewissem Sinn auch der Mutter Churchills. Der große Präsident der Vereinigten Staaten, Abraham Lincoln, sagte von seiner Mutter: «Alles, was ich bin und noch zu erreichen hoffe, verdanke ich ihr allein.» Sie hatte ein schweres Leben, aber in glücklicher Ehe, und starb schon mit vierunddreißig Jahren. Auch Beethovens Mutter starb schon mit vierzig nach einem Leben voll Kummer und Sorgen neben einem verschwenderischen und trunksüchtigen Mann.

B. W.

LEONHARD HARDING: **Die Politik der Republik Südafrika.** Kaiser Verlag, München, 1975. 184 Seiten, Fr. 23.—

Im letzten Heft der «Neuen Wege» haben wir «Die Befreiungspolitik der Organisation für Afrikanische Einheit (OAU), ein Band der «Studien zum Konflikt im Südlichen Afrika» vorgestellt. Im vorliegenden Band dieser Studienreihe analysiert der Historiker und Mitarbeiter der Arbeitsstelle Politik Afrikas an der freien Universität Berlin, Leonhard Harding, 40, zusammen mit einer Arbeitsgruppe von Sozialwissenschaftlern und Politologen, die Beziehungen der Republik Südafrika (RSA) zu ihren benachbarten Staaten: Rhodesien (Simbabwe), Moçambique, Angola, Botswana, Lesotho, Swasiland und Malawi. Die lückenlose chronologische Aufzeichnung der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung dieser Region, mit der tonangebenden Republik Südafrika im Zentrum, ergibt ein aufschlußreiches Bild der Trends und Geschehnisse bis zur Gegenwart. Das Buch zeigt die Entwicklung zum Apartheid-Staat, die langfristig angelegten außenpolitischen Konzepte und die Taktik zu deren Verwirklichung unter den Premierministern Smuts (1919—1948), Strijdom (1954—1958), Verwoerd (1958—1966) und dem amtierenden Premier Vorster.

Das gebotene Material macht deutlich, was Südafrika zur Sicherung der eigenen Herrschaft alles unternommen hat: Innenpolitisch durch die ausgeklügelte Apartheidgesetzgebung und die Politik der «Getrennten Entwicklung», außenpolitisch durch ein komplexes Netz von wirtschaftlichen und politischen Beziehungen. Die zunehmende Isolierung Südafrikas hat die Vorster-Regierung durch eine bewegliche, pragmatische Außenpolitik zu durchbrechen versucht (Dialog- und Entspannungspolitik). Nach dem Umschwung in Portugal, der Einsetzung der Frelimo-Regierung in Moçambique, dem Erfolg der MPLA-Befreiungsbewegung in Angola, der total verunglückten militärischen Intervention Südafrikas in Angola rückt jetzt eine **G e f ä h r d u n g d e r M a c h t p o s i t i o n** der Republik Südafrika in **b e d r o h l i c h e N ä h e**.

Die mit Forscherfleiß gesammelten Belege machen die Verknüpfung der ehemaligen britischen Kolonialstaaten in Afrika mit ihrem Mutterland und ihre Entkolonisierung im einzelnen durchschaubar. Dabei kommen wenig bekannte Tatbestände zutage.

Das Kapitel «Die Kooperation zwischen Südafrika und den BLS-Staaten» (Botswana, Lesotho, Swasiland) enthüllt das hartnäckige Daraufbestehen Pretorias, diese britischen Kolonialgebiete in die Südafrikanische Union einzugliedern, zur Abrundung ihres Staatsgebiets und zur weiteren Stabilisierung der weißen Herrschaft. Alle Versuche Südafrikas zur Annexion dieser Territorien scheiterte an der britischen Unnachgiebigkeit. Premierminister Verwoerd mußte 1963 das Recht dieser Länder auf Unabhängigkeit anerkennen. Es ist das alleinige Verdienst Englands, das der zunehmenden Rassenpolitik der National-Party-Regierung Pretorias mißtraute, daß die BLS-Staaten die Unabhängigkeit erlangt haben (als Republik Botswana am 30. Sept. 1966, als Königreich Swasiland am 6. Sept. 1966, als Königreich Lesotho am 4. Okt. 1966). Die Frage, wie sich die ganz oder teilweise von Südafrika umgebenen BLS-Länder aus der totalen **w i r t s c h a f t l i c h e n A b h ä n g i g k e i t** von Südafrika befreien können, kann noch nicht beantwortet werden. Immerhin gibt es Anzeichen, daß sich der Machtwechsel in Moçambique und Angola auf die sich abzeichnenden Befreiungstendenzen dieser Territorien auswirken wird.

Das Kapitel «Die Kooperation zwischen Südafrika und Rhodesien» informiert im Detail über die Beziehungen zwischen den zwei Staaten seit dem Bestehen des nach Cecil Rhodes benannten britischen Protektorats (1891). Die stark britisch geprägte Kolonie Rhodesien distanzierte sich vom burischen Sendungsbewußtsein und Nationalismus Südafrikas. Sie fühlte sich von der

südafrikanischen Expansionspolitik bedroht, und sie fürchtete von Südafrika schließlich verschluckt zu werden.

Südafrika unternahm den ersten Anlauf zur Integration Rhodesiens 1909 bei der Konstituierung der «Südafrikanischen Union» als britisches Domineion (Zusammenschluß der vier Provinzen Natal, Transvaal, Kap und Oranje Freistaat). Trotz der Absage Rhodesiens, sich der Union anzuschließen, sah Pretoria in seiner 1910 in Kraft getretenen Verfassung die Möglichkeit eines späteren Anschlusses Rhodesiens ausdrücklich vor. Diese Eingliederung wurde in dem von Südafrika angeregten und von Großbritannien angesetzten Referendum in Rhodesien 1922 von den Rhodesiern erneut verworfen. Um sich gegen Südafrikas Großmachtpläne abzuschirmen, suchte Rhodesien Anlehnung im Norden, und so kam es mit Einwilligung Großbritanniens 1953 zur Föderation mit Nordrhodesien, dem heutigen Sambia und Njassaland, heute Malawi genannt. Nach der Auflösung der Föderation 1963 schwenkte Rhodesien ins Lager des südafrikanischen Apartheid-Staates über, der seit 1948 die burische Nationalpartei die Regierungsmacht übernommen hatte, eine radikale Verschärfung der Rassenpolitik ins Werk setzte.

Hardings Analyse weist nach, wie Rhodesien unter der Führung Premierministers Ian Smith — nachdem es sich mit der Unabhängigkeitserklärung im Jahr 1965 von der britischen Krone losgesagt hatte — durch sein stures Festhalten das Land (240 000 Europäer, 5 700 000 Afrikaner) ausschließlich unter «zivilisierter» weißer Herrschaft zu halten, in eine ausweglose Situation geraten ist. Gleichzeitig ist das von feindlichen schwarzen Staaten umzingelte Rhodesien in totale Abhängigkeit des übermächtigen «Partners» Südafrika geraten. Vorläufig ist noch nicht ersichtlich, durch welche Manöver der gewiegte Taktiker Vorster diese Situation im Interesse Südafrikas auszunutzen gedenkt. Angesichts der Geschehnisse in Moçambique und Angola ist anzunehmen, daß die schwarzafrikanischen Staatschefs vom politischen Format eines Nyerere (Tansania, eines Samora Machel (Moçambique) und eines Kaunda (Sambia), die eine feste Front gegen die weißen Minderheitsregierungen bilden, eine ausschlaggebende Rolle in der Auseinandersetzung — friedlich oder mit Waffengewalt — einnehmen werden. Helen Kremos

Einladung zur Jahresversammlung

der Religiös-sozialen Vereinigung und der Vereinigung «Freunde der Neuen Wege».

Wir treffen uns zur Jahresversammlung am **Sonntag, 2. Mai 1976** wie üblich im Hause des VHTL, gegenüber Bahnhof Wiedikon, Zürich.

9.30 Uhr: Begrüßung durch den Präsidenten. Anschließend:

Oeffentlicher Vortrag mit Lichtbildern über China

Herr LOUIS-JEAN BESSON, Zürich, spricht über seine Erfahrungen und Eindrücke während eines Studienjahres in China. — Anschließend Fragenbeantwortung.

14.30 Uhr: **Mitgliederversammlung**

Wir machen unsere Mitglieder auf die ihnen persönlich zugestellte Einladung aufmerksam und hoffen, daß bei den zu treffenden wichtigen Beschlüssen sich möglichst alle Mitglieder der Versammlung beteiligen.